

# Ein «Familienspiel» wird ernst

**TRIENGEN** PETER WEINGARTNER LEGT SEINEN DRITTEN KRIMINALROMAN VOR

**Der Trienger Peter Weingartner bleibt sich in seinem dritten Krimi «Familienspiel» treu: kein grosser Plot mit unerträglicher Spannung. Aber Sprache zum Geniessen, Familienintrigen zum Verdauen, Wortwitz zum Erheitern.**

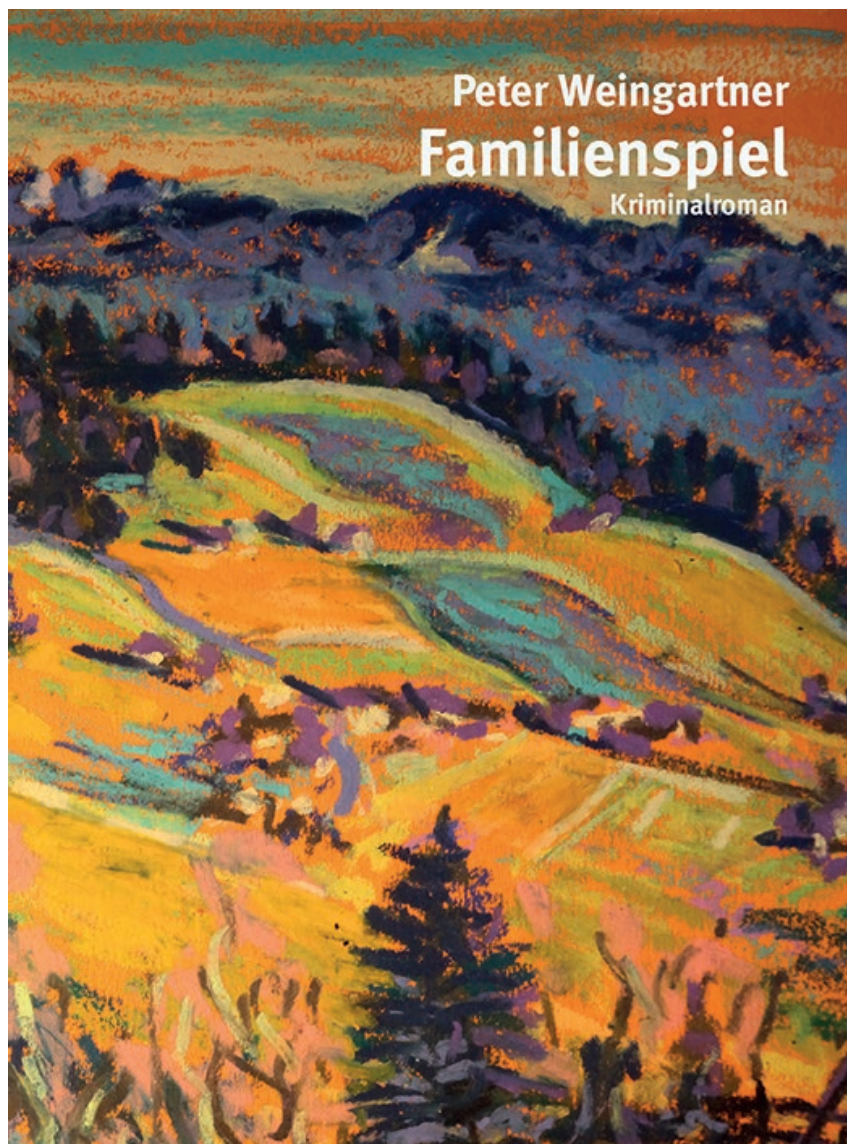
Er hat noch nicht alle kriminalistischen Rätsel gelöst, der Oberleutnant der Luzerner Kriminalpolizei, Anselm/Selmi Anderhub. Gelegentlich wird ihm unterstellt, «er fische häufig im Trüben» – und trotzdem: Er löst sie alle, auch die kriminellsten Fälle. Denn er kann sich auf sein Bauchgefühl verlassen. Das ist wohl weiter nicht erstaunlich bei diesem ansehnlichen Männerbauch, den er mit sich trägt. Diese «Lebensverkürzungsschwarte» kommt auch nicht von ungefähr: Schoggistängeli noir und Cremeschnitten und grosszügig gefüllte Nussgipfel mag er eigentlich immer.

## «Wo geerbt wird, stirbt die Minne»

Wie es sich gehört in einem Kriminalroman gibt es Tote. Hier reichlich spät, erst im letzten Drittel des Buches. Aber vorher schon stochert der Kommissar in der verworrenen Familiengeschichte der Aberwiler Bühler-Sippe herum; für ihn sind die Verstrickungen und Verfeindungen in diesem Clan augenfällig. Endgültig dann, als es nach dem überraschenden Tod der 88-Jährigen – die partout nicht ins Altersheim wollte – etwas zu erben gäbe. «Wo geerbt wird, stirbt die Minne.» Das ruft potenziell Begünstigte auf den Plan und macht andere besonders misstrauisch und neidisch. Vollendet wird das «Familienspiel», als auch noch ein dreissigjähriges Geheimnis gelüftet wird.

## «Demokrat» und Jasskarten

Ein reich gefüllter Krimi aus dem vollen Leben. Mit «Schicksalsergebenen» im



«Familienspiel» ist Peter Weingartners neuester Anderhub-Krimi.

FOTO ZVG

Altersheim, das eine Auslastung von gegen 100 anstrebt. Und mit Güllenkottingenten und Umzonungen. Es kommen Schmarotzer vor und «Beinahe-Zwillingsschwester» und «Bau-

landvergeuder». Es gibt Drohbriefe und Messerattacken. Ein baufälliger Speicher wird «heiss abgebrochen», ein Auto wird demoliert und «beschriftet». Und en passant erfährt man, wie

Cremeschnitten fachmännisch zerlegt werden, dass Jasskarten ökumenische Karten sind, dass die freien Parkplätze vor der Kirche auf den «ausgedünnten Service clérical» deuten. Und wie sich die «Demokrat» definiert.

## Habgier und Missgunst

Nicht ganz auf die Rechnung kommen möglicherweise eingefleischte Krimifans, die mit grösster Spannung das Ende kaum erwarten können, wenn Täter oder Täterin überführt werden, sogar erst im letzten Satz. Dafür hat man wortreiche Beschreibungen von Land und Leuten auf dem Land, von Sursee und Schenkon – und Aberwil. Hinterhältige Einblicke in Familienbanden mit Intrigen und Vertuschungen. Oberster Grundsatz: den Schein wahren. Und Habgier und Missgunst «pflegen».

## Ein grosser «Schreiber»

Nach «Derniere» und «Gansabhaut» der dritte Krimi von Peter Weingartner. Er selbst bezeichnet sich als «Schreiber». Das ist nicht nur eine Untertreibung oder falsche Bescheidenheit – das ist eine Auszeichnung. Denn schreiben, das kann er, das beherrscht er. In allen Facetten: wortschöpfend, wortverdrehend, fantasievoll, ausufernd gelegentlich – aber nie langatmig. Erheitern und erfrischend.

Originell und die Fantasie anregend sind auch die Kapitelüberschriften, jeweils ein Wortpaar: «Baumwollampf & Sauerkraut», «Geburtshilfe & Quittegelee», «Krampfaderprophylaxe & Schnellzüge». Da lässt sich rätseln, da kann man sich überraschen lassen, Kapitel für Kapitel, bis man das Buch leider weglegen muss. **URS WIGGER**

Peter Weingartner: Familienspiel, edition 8, 978-3-85990-428-6, 339 S., 24 Fr.

## Flüsternde Stimmen, kichernde Orgeln

**SURSEE** «Klangraum Sursee» lud am letzten Sonntag zum zweiten Konzert der Saison. Es trug den Titel «Aufgeweckt» und schlug eine Brücke zwischen Schmerz und Heiterkeit.

Die Konzertreihe «Klangraum Sursee» überrascht immer wieder mit musikalischer Vielfalt und unterschiedlichen Formationen. Letzten Sonntag lockten die Sopranistin Anne Auderset, die Trompeterin Anuschka Thul und der kürzlich in Rente gegangene Luzerner Hoforganist Wolfgang Sieber Scharen von Besuchern in die Pfarrkirche Sursee. Auf dem Programm standen Werke von Pergolesi, Bach, Purcell, Händel und die Uraufführung von «Lueur de lettres» des Schweizer Flötisten und Komponisten Walter Feldmann. Eigens für das Projekt «Aufgeweckt» und auf Anfrage der Sopranistin Anne Auderset hat er das dreiteilige Werk nach Texten des Jurassischen Dichters Jean Racine geschrieben.

## Kleine Kostbarkeiten

Bereits mit dem ersten Stück, dem «Stabat Mater dolorosa» von Pergolesi, zeigte sich, dass hier drei grosse Köpfer am Werk sind. Der helle, klare Sopran von Anne Auderset verschmolz mit den reinen Trompetenklängen von Anuschka Thul, und gemeinsam mit Wolfgang Sieber, der die Töne mal wie mit einem Pinsel hintupfte, mal wie Wassertropfen in den Raum fallen liess, entstand eine wunderbare Einheit. Es folgten Arien und Soli von Bach, Purcell und Händel, aber auch kleine Kostbarkeiten wie «Prayer of Saint Gregory» von Alan Hovhaness oder «Elegi» für Trompete und Orgel des norwegischen Komponisten Rolf Wallin. Er hat dieses melancholisch-schmerzliche Stück für seine sehr jung verstorbene Schwester geschrieben, und Anuschka Thul wurde der eiegischen Stimmung mehr als gerecht.

## Sphärische, flirrende Töne

Wolfgang Sieber verzauberte mit seinem Spiel, sei es als Begleitung der Solisten wie zum Beispiel in Bachs «Schafe können sicher weiden» mit Hirtenflötenklängen, sei es in seinen beiden «Interludes Improvisés». Sieber spielt nicht nur Orgel, er spielt mit ihr und lässt sie spielen. Besonders in der zweiten Improvisation schien er sich gemeinsam mit ihr bestens zu amüsieren, und ab und an meinte man, ein Paar Orgelpfeifen im Hintergrund kichern zu hören.

Im Mittelpunkt des Konzerts stand die Uraufführung des Stückes «Lueur de lettres» von Walter Feldmann. In ein paar Sätzen erklärte der anwesende Komponist, wie das Werk entstanden war, erzählte von seiner Vorliebe für Worte und Zahlen und vom grossen Glück, dank seiner Freundschaft mit der Witwe des Poeten Jean Racine auf ein Gedicht gestossen zu sein, das ihn zu dieser Komposition inspirierte. Seine Ausführungen halfen, sich dem anspruchsvollen, dreiteiligen Stück besser anzunähern. Die Musiker und Musikerinnen selber schienen sich in den sphärischen, flirrenden Tönen sehr wohl zu fühlen. Geflüsterte Worte, Anne Audersets Stimme, die sich oktavenweise glockenklar hinaufschraubt, nasale Klänge der Trompete und ein gehauchtes Erlöschen durch die Orgel – ein Stück, das sich einem in seiner Komplexität wohl erst nach mehrmaligem Hören wirklich offenbart.

Händels «Let the bright Seraphim» aus dem Oratorium «Samson» liess zum Schluss eine feierliche, festliche Stimmung aufkommen. Das Publikum verdankte die grossartige Darbietung mit einer Standing Ovation. **GABI BUCHER**

Nächstes Konzert: 5. Dezember 17 Uhr, Pfarrkirche Sursee, «Musik im Advent» mit Werken von Bach, Corelli, Scarlatti, Respighi und Bartók.

# Solarpreis: Sempacher Haus prämiert

**SEMPACH** DAS ZWEIFAMILIENHAUS DER STOFERS PRODUZIERT MEHR ENERGIE, ALS ES VERBRAUCHT

**Der Schweizer Solarpreis will erneuerbare Energien fördern. Das Dreigenerationenhaus der Familien Stofer aus Sempach gewann als einziges Objekt im Kanton Luzern eine Auszeichnung.**

Seit 1990 vergibt die Solar Agentur Schweiz jährlich den Schweizer Solarpreis. Damit zeichnet sie Persönlichkeiten, Institutionen, Neubauten und Bausanierungen aus. Im Rahmen des 31. Solarpreises, der letzte Woche in Genf vergeben wurde, ging eine Auszeichnung für eine besonders nachhaltige und energieeffiziente Sanierung nach Sempach.

Das Zweifamilienhaus von Bruno, Romy, Ivan und Leandra Stofer am Büelweg gewann ein Diplom in der Kategorie Plus-Energie-Bauten (PEB). PEB-Bauten zeichnen sich dadurch aus, dass sie dank optimaler Dämmung und Photovoltaikanlagen (PV) oder Sonnenkollektoren mehr Energie erzeugen, als sie verbrauchen.

## Strom für neun Elektroautos

Die Jury des Schweizer Solarpreises honorierte den gesunkenen Energieverbrauch, der sich durch die Sanierung von 48'100 kWh auf 19'400 kWh pro Jahr reduzierte. Das sei durch eine verbesserte Dämmung, eine Wärmepumpe, energiesparende Haushaltgeräte und LED-Beleuchtung gelungen. Die ins Dach integrierte PV-Anlage produziert 32'300 kWh pro Jahr, womit das Zweifamilienhaus 66 Prozent



Das Dreigenerationenhaus der Familien Stofer in Sempach gewann eine Auszeichnung anlässlich der Vergabe des 31. Schweizer Solarpreises.

FOTO ZVG

mehr Energie erzeugt als es verbraucht. Mit der überschüssigen Solarenergie könnten neun Elektroautos jedes Jahr 12'000 Kilometer CO<sub>2</sub>-frei fahren, so die Jury weiter. Bei der Familie Stofer ist die Freude

gross. «Als wir unser Projekt eingereicht hatten, wussten wir nicht, ob es reicht. Anscheinend hat die Jury das Gesamtkonzept überzeugt», sagt Bruno Stofer. Den beiden Familien sei die energetisch nachhaltige Sanierung ih-

rer Liegenschaft ein grosses Anliegen gewesen. «Heute können wir dank der im Mai von 25 auf 65 kWh nachgerüsteten Energiespeicher zu 90 bis 95 Prozent energieautark leben», so Stofer. **DOMINIQUE MOCCAND**